

---

**Persistenter Identifier:** 1003016723\_49  
**Titel:** Evangelisches Schulblatt - 49.1905  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723\\_49/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_49/1/)

tiefer Sinn gesucht, oder vielmehr aus dem Sinne des Auslegers in den Schriftbuchstaben hineingelegt wird. Das ist nicht nur eine bedenkliche allegorisierende Spielerei mit Worten, das ist geradezu eine unverzeihliche Irreführung der harmlosen Zuhörer, eine Unwahrhaftigkeit, die dem Worte Gottes gegenüber doppelt schwer wiegt. Man besinnt sich dabei garnicht darauf, daß man mit solchem allegorischen Spiel gerade das tut, was man den negativen Kritikern vorwirft, daß man Menschenwitz über Gottes Wort stellt. Ja, es ist schlimmer als jene Kritik, denn diese will doch ernstlich und ehrlich den Sinn ermitteln und stehen lassen, den die betreffenden Aussagen der Propheten und Apostel nach der Meinung ihrer Urheber wirklich haben, wenn sie sich auch nicht diese Meinung aneignet; das Willkürspiel mit dem Buchstaben der Schrift muß notgedrungen vielfach Menschenfündlein in das heilige Wort hineinzwängen, um überhaupt einen bedeutungsvollen Sinn aus jedem Satz wieder heraus zu lesen!

Nun sind es allerdings die besten und anerkanntesten Gottesgelehrten, die sich unumwunden gegen solchen Mißbrauch der Heiligen Schrift im Sinn jenes mechanischen Inspirationsbegriffs erklärt haben und noch erklären. Ich erwähne nur Professor Kähler in Halle und Schlatter in Tübingen, um zwei der bekanntesten zu nennen. Ebenso Senior Behrman in Hamburg, dessen Einführung in die Heilige Schrift im Evangelischen Monatsblatt neulich so rühmlich erwähnt wurde. Nicht minder verkünden zwei der schärfsten Widersacher der modernen Theologie, D. Stöcker und unser Pfarrer Kühn, Herausgeber des kirchlichen Monatsblattes, bei jeder gegebenen Veranlassung, daß man unsere evangelische Kirche nicht mehr mit dem Dogma von der Verbalinspiration stützen könne und dürfe. Aber, daß dies offen gesagt wird, erscheint vielen schon als höchst bedenklich; man möchte doch lieber die Laienwelt in dem alten Irrtum lassen. Wenn nun gar ein so hervorragender Theologe und Vorkämpfer des Glaubens wie Dr. Lepsius es unternimmt, nach kritischer Methode den ursprünglichen alttestamentlichen Text festzustellen — seine Konjekturen und Neuerungen sind freilich ziemlich gewagter Natur! — was muß er sich da für unerhörte Bitterkeiten von seinen eigenen Gesinnungsgenossen aus den Gemeinschaftskreisen sagen lassen! Wie wird er da zum satanischen Abgefallenen gestempelt. Gerade dieser peinliche Lepsius-Streit hat zuletzt wieder aufs deutlichste gezeigt, daß man in vielen gläubigen Kreisen von jener nun einmal unentzinnbaren theologischen Erkenntnis nichts wissen will, daß man leidenschaftlich erklärt: Wenn auch die ganze Wissenschaft sich zusammentut und uns die Fehlsamkeit des Schriftbuchstabens nachweist, wir kümmern uns nicht darum, wir protestieren dagegen, weil wir eben ein unfehlbares Schriftwort brauchen und haben wollen. Der Wille schiebt die Erkenntnis bei Seite, unterdrückt den Sinn für die Wirklichkeit!

Das ist ja nun nicht weiter verwunderlich, im Gegenteil so verständlich wie mög-